

Die Zehn Gebote in Zeiten des Umbruchs

Warum den Dekalog nicht im Zeitalter der Postmoderne zum Maßstab nehmen?

Um uns nun die erforderliche Leitung im Gebiete der ethischen Wertungen zu vermitteln-eine Leitung, die Wissenschaft uns nicht gewähren kann-, enthüllt uns Gott das Wesen von Gut und Übel auf die Art und Weise, die man als „Offenbarung“ bezeichnet [...]“ (Muhammad Asad, Die Antwort der Religionen, S. 54-55).

Von Prof. Dr. Ecevit Polat (University of I.Life/USA)

Das 21. Jahrhundert scheint im Gegensatz zum 18. und seinem darauffolgenden 19. und 20. Jahrhundert viel versprechender und jedenfalls religiöser zu sein. Vor allem die Ergebnisse der neuen Physik (Quanten- und Relativitätstheorie) zielen geradezu auf die Entmaterialisierung und somit auf die Transzendenzierung der Gesellschaft schlechthin zu.¹ Im Gegensatz dazu gingen vor wenigen Jahrzehnten noch die meisten Autoren davon aus, den unwiderruflichen Untergang der Religion vorausgesagt zu haben. Besonders im Zeitalter von tiefgreifendem Wandel sozialer Umbrüche ist das Wiederaufleben der Religionen nahezu unverkennbar in allen Gesellschaftsgruppen anzutreffen.² Gleichwohl ist eine Affinität der Bibel zum Qurʾān nicht zu verkennen, insbesondere was den normativ-ethischen Charakter des Wertekanon betrifft. Danach habe Gott heilige Schriften und Propheten unter anderem auch deshalb entsandt, um dem Menschengeschlecht eine Art „ethischen Dekalog“ mitzuteilen, damit das richtige vom falschen Verhalten spezifisch und grundlegend unterschieden werden kann. Während dessen hat sich jedoch auch der Widerstand gegen alles Religiöse im modernen Zeitalter formiert mit der Begründung, wonach eine säkulare Ethik grundsätzlich bedeutender und erfolgreicher als die sogenannten Gebote und Verbote der Religionen sei. Eine dieser populärsten Stimmen ist sicherlich der tibetische geistliche Dalai Lama, der mit dem folgenden Appell an die Welt „*Ethik ist wichtiger als Religion*“³ auf diesen Umstand medienwirksam aufmerksam gemacht hat. Demzufolge seien die Religionen mit ihren eigenwilligen Wertmaßstäben evident daran gescheitert, da „*seit Jahrtausenden Gewalt im Namen von Religionen eingesetzt wird*“.⁴ Die einzige Lösung wäre nach Dalai Lama, eine „*säkulare Ethik*“ zu etablieren, „*die auch für über eine Milliarde Atheisten und für zunehmend mehr Agnostiker hilfreich und brauchbar ist*“.⁵

Allerdings weisen empirische Studien⁶ zunehmender Weise darauf hin, dass die im Namen der Religion verübten Gewalttaten in vielen Fällen durchaus viel komplexere Hintergründe aufweisen können, die eigentlich und im Grunde eher politischer,⁷ soziologischer und ökonomischer Natur, als denn religiös zu sein scheint.⁸ Wie können die monotheistischen

1 Vgl. Hofmann, Murad: (2001: 103).

2 Vgl. Cox, Harvey: (2010: 7).

3 Vgl. Der Appell des Dalai Lama an die Welt (2015).

4 Ebda. (2015: 15).

5 Ebda. (2015: 15).

6 Vgl. Lohlker, Rüdiger: (2009: 13-108).

7 Vgl. Armstrong, Karen: Im Kampf für Gott. Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam (2007).

8 Vgl. Hofmann, Murad: (2010: 232-264).

Religionen für die exzessive Gewalt auf der Welt dezidiert verantwortlich gemacht werden, da eines ihrer zentralsten Werte sowohl in der Bibel als auch im Qur'ān folgendermaßen lautet: „Du sollst nicht töten“⁹ Zweifelsohne wurden in der Vergangenheit und letztlich bis heute Religionen ausnahmslos für gewalttätige Zwecke sowie für politische Intentionen instrumentalisiert, um mittels ihrer Autorität unfassbare Grausamkeiten religiös zu legitimieren.¹⁰ Die Besonderheit der monotheistischen Religionen besteht ohne Zweifel darin, dass ihre universellen Werte von transzendenter Quelle herrühren, die nach ihrem eigenen Verständnis nach, in keinsten Weise zur Disposition stehen. Die Zehn Gebote der Bibel sind in diesem Zusammenhang von erheblich relevanter Bedeutung. Mit Ausnahme vom Sabbat, postuliert auch der Qur'ān in verschiedenen Versen die gemeinsamen Werte, die nach dem Penzberger Imam Benjamin Idriz „die Quelle unserer gemeinsamen Ziele bilden [...]“.¹¹

Infolgedessen schlussfolgert der katholische Theologe Hans Küng - außer bezüglich des Sabbats – dass „wir von einem gemeinsamen Grundethos der drei prophetischen Religionen reden [...]“.¹²

Demnach kann das gemeinsame Grundethos folgendermaßen skizziert werden:

Der jüdisch-christliche Dekalog

(Ex 20, 1-21)

Der islamische Dekalog

(17, 22-39; 6, 161-153)

Ich bin der Herr, dein Gott. Du sollst keine andern Götter neben mir haben.	Im Namen des barmherzigen und gnädigen Gottes. Setz nicht Allāh einen anderen Gott zur Seite.
Du sollst Dir kein Gottesbild machen. Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen.	Und dein Herr hat bestimmt, dass ihr ihm allein dienen sollt.
Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heilig haltest.	Keine Vergleichsstelle im Qur'ān.
Ehre deinen Vater und deine Mutter.	Und zu den Eltern (sollst du) gut sein. Und gib dem Verwandten, was ihm zusteht, ebenso dem Armen und dem, der unterwegs ist.
Du sollst nicht töten.	Und tötet nicht eure Kinder aus Furcht vor Verarmung! ... Und tötet niemand, den (zu töten) Allāh verboten hat.
Du sollst nicht ehebrechen.	Und lasst euch nicht auf Unzucht ein!
Du sollst nicht stehlen.	Und tastet das Vermögen der Waise nicht an.

9 Vgl. Ex 20, 13; Sure 5 Vers 32; Sure 17 Vers 33.

10 Siehe hierzu: Öztürk, Yasar Nuri: (2007: 14-19).

11 Vgl. Idriz, Benjamin: (2010: 174).

12 Küng, Hans: (1991: 71).

Du sollst nicht falsches Zeugnis reden wider deinen Nächsten.	Und meidet das lügenhafte Wort (22:30).
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Frau.	Und nähert euch nicht Abscheulichkeiten, weder öffentlichen noch heimlichen.
Du sollst nicht begehren deines Nächsten Haus. Du sollst nicht nach der Frau deines Nächsten verlangen, nach seinem Sklaven oder seiner Sklavin, seinem Rind oder seinem Esel nach irgendetwas, was deinem Nächsten gehört.	Deshalb haben Wir den Kindern Israels verordnet, dass, wenn jemand einen Menschen tötet, ohne dass dieser einen Mord begangen hätte, oder ohne dass ein Unheil im Lande geschehen wäre, es so sein soll, als hätte er die ganze Menschheit getötet; und wenn jemand einem Menschen das Leben erhält, es so sein soll, als hätte er der ganzen Menschheit das Leben erhalten (5:32).

Vor Jahren hatte man den Altbundeskanzler Helmut Schmidt gefragt, was er der Jugend empfehlen würde. Lapidar antwortete Schmidt: „*die Zehn Gebote*“.¹³ Verblüffender Weise erinnert dieser Ratschlag an eine Anekdote von Muhammad Asad, als dieser die 20er Jahren des 20. Jahrhunderts adäquat zu den Sorgen von Helmut Schmidt scharfsinnig beschrieb, als ob keine Jahrzehnte zwischen den beiden liegen würden:

*„Die ersten Jahrzehnte des europäischen zwanzigsten Jahrhunderts standen im Zeichen einer seelischen Leere. Die meisten der sittlichen Wertbegriffe, die viele Jahrhunderte lang als unverbrüchlich gegolten hatten, waren unter dem furchtbaren Stoß des Weltkrieges zersplittert und formlos geworden, und keine neuen Wertbegriffe waren zur Hand, die verlorenen zu ersetzen. Alles Sein schien zerbrechlich; ein Gefühl innerer Unsicherheit schwebte über den Menschen-eine Vorahnung gesellschaftlicher und geistiger Umwälzungen, die fast jeden daran zweifeln ließ, ob der Menschen Tun und Denken jemals wieder die alte Festigkeit und Dauer erlangen würde. Alles schien in einer gestaltlosen Flut dahinzufließen, und die seelische Unruhe der Jugend vermochte nirgends Halt zu finden. Da alle zuverlässigen Maßstäbe des Moralischen dahingeschwungen waren, konnte niemand die vielen Fragen, die uns junge Menschen so verwirrten, zufriedenstellend beantworten. Was ist gut, und was böse? Fragten wir uns. Die Wissenschaft sagte: „Erkenntnis ist alles“- und vergaß dabei, dass Erkenntnis ohne ein sittliches Ziel nur zum Chaos zu führen vermag“.*¹⁴

In Zeiten der Orientierungslosigkeit und der Relativierung von Werten, kommen die Anweisungen der Zehn Gebote wie gerufen, um vor allem Ordnung, Klarheit des Wertebewusstseins und die Rückkehr zur moralischer Verbindlichkeit zu fördern.¹⁵ Da der Qur’ān etliche Lebensregeln enthält, ist er als solches auch als ein moralisches Buch zu verstehen, darunter als eine Rechtleitung (huda), die insbesondere die zwischenmenschliche Beziehung, aber auch die Beziehung zu seiner Natur und Umwelt maßgeblich regelt. Von daher wäre es zumindest von Dalai Lama und seinen Gleichgesinnten zu erwarten, wenigstens

¹³ Siehe hierzu: Drewermann, Eugen: (2006: 11).

¹⁴ Asad, Muhammad: (2011: 78-79).

¹⁵ Vgl. Drewermann, Eugen: (2006: 11).

den unabdingbaren Wert des Wertekanons wie sie prägnant in den Zehn Geboten aufgelistet ist, gebührend wertzuschätzen. In Diskrepanz zu Dalai Lama würdigt demgegenüber Hans Küng mit zwei bemerkenswerten Anmerkungen den enormen Wert der Zehn Gebote, dessen Beachtung ausdrücklich kulturübergreifend und stets unerlässlich in der Postmoderne geworden ist:

*„Erstens, dass es keine postmodernistische Beliebigkeit, kein „anything goes“ in Sachen Moral geben darf. Dass es vielmehr bestimmte Regeln gibt, an die jeder gebunden ist, nicht nur die gewöhnlichen Bürgerinnen und Bürger, sondern auch die Staatsmänner, die Industriechefs und die Professoren in den Universitäten und Laboratorien. Zweitens, dass man sich bewusst wird, dass diese Grundregeln allen gemeinsam sind, also nicht nur im Raum der drei prophetischen Religionen Judentum, Christentum und Islam gelten, sondern dass man solche Normen auch in den Religionen indischen und chinesischen Ursprungs findet“.*¹⁶

Insofern wäre die Frage durchaus berechtigt zu fragen: Warum den Dekalog nicht zum Maßstab nehmen? Schließlich ist der Dekalog nach seinem Sinngehalt und Wertvorstellungen nicht lediglich ein Monopol der Christen, Juden und Muslime. In der Tat ist er ein höchster Ausdruck moralischer Vernunft, der mit der Weisheit und Ethik der anderen großen Religionen und Kulturen konvergent ist. Dementsprechend bekräftigte Papst Johannes Paul II. am 26. Februar 2000 im Heiligen Land in der Katharinenkloster die ewige Gültigkeit der Zehn Gebote. Danach seien diese Gebote *„die einzig wahre Grundlage für das Leben des einzelnen Menschen, der Gesellschaften und der Nationen“*.¹⁷ Ihre wesentliche Funktion bestünde unter anderem darin, die Gesellschaft demnach durch die Bewahrung vor dem fatalen Egoismus, Hedonismus¹⁸ und die daraus resultierende Ellbogengesellschaft vor weitreichenden und zerstörerischen Auswirkungen nachdrücklich zu bewahren. Bei genauerem Hinsehen lässt sich unschwer feststellen, dass inzwischen im Westen sämtliche individuelle Beziehungen hauptsächlich von den Gesetzen der Wirtschaft beeinflusst wird. Konsequenterweise wird daher nicht nur in einer Marktwirtschaft gelebt, sondern durchaus in einer Marktgesellschaft!¹⁹

¹⁶ Küng, Hans: (2006: 31-32).

¹⁷ Kuschel, Karl-Josef: (2007: 457-458).

¹⁸ Für Dr. Murad Wilfried Hofmann ist der Hedonismus schon unlängst „zur inoffiziellen Staatsreligion“ im Westen geworden. Vgl. Der Islam im 3. Jahrtausend, S. 25, 3. Auflage Istanbul 2010, Cagri Yayinlari.

¹⁹ Hofmann, Murad Wilfried: (2010: 58).

Literatur

Armstrong, Karen, *Im Kampf für Gott. Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam*, Verlag Goldmann 2007.

Asad, Muhammad, *Der Weg nach Mekka*, Patmos Verlag 2011.

Cox, Harvey, *Die Zukunft des Glaubens*, Kreuz Verlag 2010.

Drewermann, Eugen, *Die Zehn gebote*, Patmos Verlag 2006.

Hofmann, Murad Wilfried, *Der Islam im 3. Jahrtausend. Eine Religion im Aufbruch*. Cagri Yayinlari 2010.

Hofmann, Murad Wilfried, *Den Islam verstehen*, Cagri Yayinlari 2010.

Hofmann, Murad Wilfried, *Islam*, Verlag Diederichs 2001.

Hofmann, Murad Wilfried, *Koran*, Verlag Diederichs 2002.

Idriz, Benjamin, *Grüss Gott Herr Imam - Eine Religion ist angekommen*, Diederichs Verlag 2010.

Kuschel, Karl-Josef, *Juden-Christen-Muslime, Herkunft und Zukunft*, Patmos Verlag 2007.

Küng, Hans, *Das Judentum*, Piper Verlag 1991.

Küng, Hans, *Wozu Weltethos?* Herder spektrum 2006.

Lama, Dalai, *Der Appell des Dalai Lama an die Welt*, Red Bull Media House GmbH 2015.

Lohlker, Rüdiger, *Dschihadismus. Materialien*. Verlag UTB 2009.

Öztürk, Yasar Nuri, *Der verfälschte Islam*, Verlag Grupello 2007.